

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 216.

Freitag, den 4. August.

1843.

Bekanntmachung.

Nach Erledigung einer Zugführerstelle bei der 1. Compagnie hiesiger Communalgarde ist bei der deshalb stattgehabten Wahl Herr **Gottfried Eduard Schulze**, Kaufmann, zum Zugführer ernannt und von dem Communalgarden-Ausschusse in dieser Charge bestätigt worden. Das aufgenommene Wahlprotocoll nebst Stimmzetteln liegt bis zum 14. d. Mts. in dem Bureau des Communalgarden-Ausschusses zur Einsicht jedes Vertheiligten bereit. Leipzig, den 2. August 1843.

Der Communalgarden-Ausschuß.
Major **Aster**,
Commandant der Communalgarde.
Hermendorf, Prot.

Spuren uralter Bienenzucht in der Gegend von Leipzig.

Bei dem Eifer, mit welchem man neuerlich die Seidenraupenzucht in der Gegend von Leipzig empor zu bringen bemüht gewesen ist, konnte nicht unerkannt bleiben, daß nächst manchem andern verdienstlichen Erwerbszweige dieses Gebietes namentlich auch die Bienenzucht jetzt gar sehr in Abnahme gekommen sei.

Da dieser Zweig der landwirthschaftlichen Cultur es so sehr verdient, auf's Neue geweckt zu werden, weil gerade dadurch es für uns am natürlichsten möglich werden dürfte, wenigstens einen Theil des so kostspieligen fremdländischen Zuckers zu entbehren, so scheint es der Mühe werth, hier mit wenigen Worten daran zu erinnern, daß in der Umgegend von Leipzig schon während der serbischen Periode die Bienenzucht sehr eifrig gehandhabt ward.

Das drei Stunden von Leipzig entfernte Dorf Magdeborn ist eins der ältesten dieses Districts. Obschon nämlich sein jetzt üblicher Name sehr deutsch klingt, so ist dieses Dorf doch serbischen Ursprungs; es hieß damals *Mjedoborn*, und dieses serbische Wort wird schon vom Bischof Dittmar von Merseburg in seiner Chronik durch die wörtliche Verdeutschung *Honigsperre* übersetzt. Diese Bezeichnung erklärt sich jedenfalls am natürlichsten dadurch, daß man annimmt, es sei hier für den Verkehr mit dem reichlich erbauten Honig eine gewisse Grenzlinie gezogen worden; letzteres aber ist nur denkbar, wenn man der angestammten Honig-Cultur in dieser Gegend einen bedeutenden Umfang zuspricht.

Daß die Serben sich sehr gut auf die Bienenzucht verstanden, geht schon aus dem bei ihnen ganz gemeinüblichen Gebrauche des Honigtrankes oder *Metts* hervor; demnach liegt es um so näher, schon ihrem Fleiße den Ursprung der Honig-Cultur in Sachsen zuzuschreiben. Es giebt jedoch noch einen anderen Umstand, der ebenfalls dafür zeugt, daß der Anfang dieser

landwirthschaftlichen Erwerbs bereits in die Serbenzeit zurück datirt werden müsse. Bekanntlich herrscht in Leipzig und dessen Umgebung noch jetzt die Sitte, den grünen Donnerstag durch feierliches Honigessen auszuzeichnen.

Die Feier dieses Tages fällt mit der Zeit des serbischen Frühlingsfestes fast ganz in Eins zusammen. Da wir nun wissen, daß unter den, an diesem Feste üblichen und auszeichnenden Genüssen frischer Honig eine Hauptstelle einnahm, so ist auch das allgemeine Honigessen am grünen Donnerstage jedenfalls ein Ueberrest aus der Serbenzeit.

Daß aber die Bienenzucht auch nach ihrer serbischen Ursprungs-Periode in der Gegend von Leipzig fortwährend eifrig getrieben ward, dafür sprechen die deutlichsten Zeugnisse der Geschichte. Schon die Geistlichkeit sorgte für die Erhaltung der Bienenzucht. Denn die Geistlichen verstanden sich viel zu gut auf seine Genüsse, als daß sie es nicht erspriesslich hätten finden sollen, Honigzehenten einzuführen, und um denselben noch einen Stützpunkt mehr zu geben, verbanden sie damit auch reichliche *Wachs zinsen*, d. h. sie machten es ihren Kirchkindern zur Gewissenspflicht, jährlich ein bestimmtes Deputat an Wachs zur Verherrlichung des Gottesdienstes durch Kerzenlicht den Kirchen darzubringen; ja es wurden absichtlich zum Besten der Honig-Cultur eine Menge religiöser Feierlichkeiten gangbar gemacht, die ohne Kerzenlicht nicht ausführbar waren; wie z. B. die Christmetten am Abend oder frühen Morgen, die Kirchenbuße mit der Kerze in der Hand u. s. w. Der Verbrauch des Honigs beim Backwerk ward namentlich durch die *Klosterbäckereien* sehr befördert und hierdurch zuerst gewöhnten sich die Geistlichen an starke Honigconsumtion. Auch erbauten mit der Zeit die Kirchen und Klöster so viel Honig und Wachs auf ihrem eigenen Grund und Boden, daß sie nachher nicht selten die aus diesen Producten bestehenden *Naturalzinsen* in Geldabgaben verwandelten, damit nicht Honig und Wachs zu sehr bei ihnen angehäuft würden. Hier